

Dr. Ansgar Vössing

# Der Nationalpark Unteres Odertal und die Berliner Tiergärten

Erschienen in: MILU 10, 377-381

Manchmal scheint zwischen dem Naturschutz und den Zoologischen Gärten in Deutschland Sprachlosigkeit zu herrschen. Während in den Vereinigten Staaten Naturschutz und Zoos, aber auch Forschungsinstitute eng zusammenarbeiten, beispielsweise in Washington, sind funktionierende Partnerschaften in Deutschland eher die Ausnahme. Das ist schade und wenig sachgerecht, denn die Zoologischen Gärten und die Naturschutzorganisationen sind gut beraten, gerade in einer Phase gravierender Naturzerstörungen und wachsender Akzeptanzprobleme Synergieeffekte zu nutzen und Kräfte zu bündeln.

Ganz ähnlich stellt sich die Situation für die Naturkundlichen Museen dar. Auch hier gibt es Gemeinsamkeiten zum großflächigen Naturschutz, die noch bei weitem nicht hinreichend entwickelt worden sind. Selbst die Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Universitäten lässt vielerorts zu wünschen übrig, betrachten doch einige Naturschützer wissenschaftliche Forschung als naturverfälschend und als nicht zulässige Eingriffe in ihre Schutzgebiete.

Im Internationalpark Unteres Odertal werden andere Wege beschritten. Fußend auf einer Studie von Prof. Mieczyslaw Jasnowski und Prof. Michael Succow (Succow 1991) wurde in Brandenburg und der Woiwodschaft Westpommern ein grenzüberschreitendes Schutzgebiet entwickelt (Vössing 1991), das von Anfang an den engen Kontakt mit den wissenschaftlichen Institutionen in Berlin und Brandenburg suchte.

Auf deutscher Seite wird das Gebiet von Bundes- und Landesregierung als Naturschutzgroßprojekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung gemeinsam mit dem Träger des Vorhabens, dem Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks "Unteres Odertal" mit insgesamt 56 Mio. DM gefördert (Vössing und Gille 1994). Der Verein ist für den Flächenerwerb sowie für die Erarbeitung und Durchführung eines Pflege- und Entwicklungsplanes zuständig (Vössing 1994). Neben diesem Förderverein existiert noch eine Nationalparkstiftung Unteres Odertal, eine rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts, welche die Flächen übernehmen soll und eine Internationalpark gGmbH, die insbesondere für den Betrieb der Wildnisschule und des Nationalparklabors Teerofenbrücke und für die Brandenburgische Akademie Schloss Criewen - Deutsch-Polnisches Zentrum für Naturschutz und Landesentwicklung im Unteren Odertal zuständig ist.

Selbstverständlich gibt es auch eine Nationalparkverwaltung in Schwedt. Sie ist eine Abteilung der Landesanstalt für Großschutzgebiete in Eberswalde. Ihre Aufgaben sind im Nationalparkgesetz von 1995 festgelegt. Die Aufgaben der Naturwacht werden von der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg, einer Stiftung öffentlichen Rechts, wahrgenommen.

Neben den Führungen, welche die Nationalparkverwaltung und die Naturwacht anbieten, organisiert auch die Nationalparkstiftung seit 1995 alljährlich 12 Exkursionen, mit deren Leitung sie ausgewiesene Fachleute aus den Berliner und Brandenburgischen Forschungsinstituten und Universitäten, aus dem Naturkundemuseum Berlin sowie aus dem Tierpark Berlin und dem Zoo Berlin betraut. Dabei führen Fachleute in allgemein verständlicher Form aber auf hohem fachlichen Niveau zu ausgewählten Themenbereichen durch das Gebiet.

Es ist keineswegs selbstverständlich, deswegen aber besonders erfreulich, dass das Engagement der Wissenschaftler ausschließlich ehrenamtlicher Natur ist und ihre Arbeit zur Exkursionsvorbereitung und -durchführung, auch ihre Mitarbeit in den Gremien in keiner Weise finanziell honoriert wird. Das sollte in dem von den Vereinten Nationen ausgerufenen Internationalen Jahr des Ehrenamtes auch einmal gesagt werden dürfen.

Fußend auf diesen Exkursionen entwickelten sich Partnerschaften, die für beide Seiten von Vorteil sind. Mitarbeiter der Forschungseinrichtungen, beispielsweise des Zentrums für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e. V. (ZALF) oder des Institutes für Gewässerökologie in Berlin besuchen das Untere Odertal nicht nur zu Exkursionen, sondern nutzen es auch für ihre kontinuierlichen Forschungen, wobei der Nationalpark vor allem an naturschutzrelevanten Ergebnissen interessiert ist.

Die Mitarbeiter des Naturkundemuseums, die sich personell am stärksten engagieren, bauen darüber hinaus eine kleine Sammlung in der Wildnisschule auf, die für Schüler und Studenten anschaulich und vergleichend die Natur erklärt. Die Wildnisschule eignet sich hervorragend für längere und kürzere Studien- und Forschungsaufenthalte, liegt recht abgelegen aber mitten im Nationalpark und verfügt in neun modernen Bungalows über 60 Betten, nicht zuletzt über einen Seminarraum und über ein gut eingerichtetes Labor. Immer mehr Forscher haben die Wildnisschule zu ihrer zweiten wissenschaftlichen Heimat im Freiland gemacht und halten ständigen Kontakt. Im Berliner Naturkundemuseum bestehen weit zurückreichende Sammlungen der verschiedensten einheimischen Tiergruppen und es ist schon eine große Herausforderung, diese Sammlungen mit den aktuellen Funden zu vergleichen und die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

In den Jahren von 1994 bis 1998 wurde für knapp 3 Mio. DM im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes ein umfangreicher Pflege- und Entwicklungsplan erstellt, zu dem insbesondere eine gründliche Bestandserfassung gehörte. Das Untere Odertal dürfte deswegen eines der am besten faunistisch und floristisch untersuchten Gebiete Brandenburgs sein, eine gute Basis für weitere Forschungsarbeiten.

Auch die Universitäten nutzen das Untere Odertal für Forschung und Lehre. Immer wieder sind Diplomanden und Doktoranden im Gebiet. Ein Überblick über die wissenschaftlichen, das Untere Odertal betreffenden Publikationen findet sich bei Vössing (1999).

Insbesondere die Berliner Professoren Wolfgang Dohle, Gerd Weigmann und Reinhard Bornkamm haben, vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft großzügig finanziell unterstützt, umfangreiche Forschungen im Unteren Odertal durchgeführt und publiziert (Dohle, Weigmann und Bornkamm 1999). Dabei galt es vor allem herauszufinden, wie Landlebewesen mit den ständigen Überflutungen und die Wasserlebewesen mit dem periodischen Austrocknen in der amphibischen Flussauenlandschaft des Unteren Odertales zurechtkommen.

Zoo und Tierpark Berlin unterstützen den einzigen Auen-Nationalpark Deutschlands nicht nur mit finanziellen Zuwendungen, also den Spenden der Besucher, sondern auch mit umfangreichen

Dauerausstellungen. Wer die Berliner Tiergärten besucht, gewinnt zusätzlich einen Eindruck über den Naturschutz in Deutschland, konkret über den Nationalpark Unteres Odertal, der, Berlin am nächsten gelegen, in eineinhalb Stunden mit dem Zug zu erreichen ist.

Darüber hinaus sind der Direktor des Zoologischen Garten Berlins, Dr. Hans Frädrich und der Direktor des Tierparkes Berlin, Dr. Bernhard Blaszkiewitz, im zehnköpfigen Kuratorium der Nationalparkstiftung Unteres Odertal seit ihrer Gründung aktiv. Übrigens sind sie auch Mitglieder des Vereins der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks "Unteres Odertal", zu denen auch Prof. Dr. Heinz-Georg Klös, langjähriger Direktor des Zoos Berlin und heutiger Aufsichtsratsvorsitzender des Tierparkes Berlin und Prof. Dr. Ulrich Zeller, Direktor der Zoologischen Abteilung des Naturkundemuseums gehören. Auch viele im Unteren Odertal forschenden Professoren arbeiten von Anfang an in Stiftung und Verein maßgeblich mit.

Für den Naturschutz, konkret für den Nationalpark Unteres Odertal, ist die Zusammenarbeit mit Zoo und Tierpark ohne Frage von großem Nutzen, aber auch die Berliner Tiergärten profitieren von dieser Kooperation als zusätzliche Legitimation in der Auseinandersetzung mit radikalen Tierschützern. Ohne die Zoologischen Gärten wäre unsere Natur schon heute um etliche Arten ärmer. Der Wisent, die arabische Oryxantilope oder der Davidshirsch haben nur überlebt, weil ihre letzten Exemplare in den Zoologischen Gärten eine Zuflucht fanden, als sie in freier Wildbahn längst ausgerottet waren. Etliche Auswilderungsversuche haben bereits in der Vergangenheit zum Erfolg geführt, weitere sind zu erwarten. Ohne ihre Haltung und Zucht in menschlicher Obhut wären viele Wildtiere schon heute für immer verloren, würde der Wisent beispielsweise das Schicksal des Auerochsen teilen.

Natürlich gehört zu einem wirksamen Artenschutz auch der Lebensraumschutz. Bedrohte, zu schützende Arten stehen symbolisch für einen ganz bestimmten Lebensraum und damit für viele weniger - oder unbekanntere Pflanzen- und Tierarten. Wie die Arche Noah aber wenigstens vorübergehend den Tieren Zuflucht gewährte, so waren und sind auch heute die wissenschaftlich geführten Zoologischen Gärten für die Arterhaltung bedrohter Tiere unverzichtbar. Eine auf wenige Individuen geschrumpfte Population ist nicht zuletzt wegen ihres begrenzten Genpools problematisch, ein Wildtier ohne seinen natürlichen Lebensraum, dem es sich spiegelbildlich angepasst hat, nur die halbe Wirklichkeit. Aber in der Praxis geht es, wie schon Theodor Fontane bemerkte, nicht ohne Hilfskonstruktionen und als solche ist die Arterhaltung in Zoos auch für den Naturschutz unverzichtbar; der Lebensraumschutz muss in enger Verzahnung mit den Zoos parallel vorangetrieben werden.

Was in Berlin und Brandenburg schon beispielhaft gelingt, findet seit dem vergangenen Jahr bundesweit Anerkennung und Fortsetzung. So haben der Naturschutzbund und die Zoologischen Gärten in Deutschland beschlossen, beim Natur- und Artenschutz sowie bei der Umweltbildung enger zusammenzuarbeiten. Dieter Jauch, der Präsident des Verbandes Deutscher Zoodirektoren (VDZ) und Leiter der Stuttgarter Wilhelma und der NABU-Präsident Jochen Flasbarth haben eine entsprechende Erklärung unterzeichnet. Nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen sind da endlich Grenzen überschritten worden, aber allgemeine Erklärungen sind nur so viel wert wie die konkreten, lebendigen Beispiele.

Der Nationalpark Unteres Odertal ist ein solches Beispiel, ein wirklich grenzüberschreitender Nationalpark. Das betrifft nicht nur die Staatsgrenze zwischen Deutschen und Polen, das betrifft auch das interdisziplinäre Gespräch mit der Wissenschaft, mit den Tiergärten und den Zoologischen und Botanischen Museen. Die Zusammenarbeit wird fortgesetzt.

**Literatur:**

Dohle, W., G. Weigmann und R. Bornkamm (1999):  
Das Untere Odertal - Auswirkungen der periodischen Überschwemmungen auf Biozönosen und Arten, E. Schweizerbart`sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller), Stuttgart

Succow, M. (1991):  
Stromlandschaft an der Oder, Nationalpark, 71 (2), 28-31

Vössing, A. (1991):  
Der Deutsch-Polnische Nationalpark Unteres Odertal, 65. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde, 50-51, Zeitschrift für Säugetierkunde 56 (Sonderheft)

Vössing, A. (1994):  
Naturschutzprojekt „Unteres Odertal“, Der Falke, 41 (7), 220-250

Vössing, A. (1999):  
Der Internationalpark Unteres Odertal - Ein Werk- und Wanderbuch, Stapp-Verlag, Berlin

Vössing, A. und H. Gille (1994):  
Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung, Projekt: Unteres Odertal, Brandenburg, Natur und Landschaft, 69, Heft 7/8, 323-331